

Freitag, 29. Mai 2026, 19.30 Uhr

Heldin

Schweiz/Deutschland 2024

Länge: 92 Minuten

FSK: ab 6; f



Buch/Regie: Petra Volpe

Kamera: Judith Kaufmann

Darsteller: Leonie Benesch (Floria Lind) · Alireza Bayram (Jan Sharif) · Jürg Plüss (Herr Severin) · Jasmin Mattei (Claudia Bach) · Lale Yavaş (Frau Morina)

Kurzkritik

Auf der vollbelegten Bettenstation einer chirurgischen Abteilung beginnt eine routinierte Pflegefachfrau ihre Spätschicht. Die folgenden Stunden entwickeln sich angesichts von fehlendem Personal zur überfordernden Situation. Irgendwann geraten die Abläufe aus dem Takt, bis der Pflegerin ein schwerwiegender Fehler unterläuft. Der atemlose Film inszeniert das Krankenhaus als durch systemische Missstände bedingten Stressraum, in dem Zeitnot und Überforderung zu Fehlern führen. »Heldin« ist eine Verbeugung vor den Menschen, die in unseren Krankenhäusern täglich Schwerstarbeit leisten, und erinnert daran, worum es in der »Pflegekrise« tatsächlich geht: um Leben und Tod. Sehenswert ab 14.

Kritik – Langfassung

Floria arbeitet als Pflegefachfrau auf der chirurgischen Station eines Schweizer Krankenhauses. Sie macht ihren Job mit Leidenschaft. Tabletten sortieren, Blutdruck messen, Infusionen legen, schmerzfrei eine Vene anpieksen – das alles ist Routine, die Floria leicht von der Hand geht. Und sie hat ein Gespür dafür, wenn Patienten etwas anderes brauchen als Medikamente: Zuwendung, seelische Fürsorge. Als sie an diesem Tag die Spätschicht antritt, herrscht Notstand: Die unter chronischem Personalmangel leidende Station ist voll belegt, eine Kollegin ausgefallen. Auf Floria prasseln Anfragen und Anforderungen ein: Ein alter Mann wartet dringend auf seine Diagnose, eine besorgte Familie hat sich um das Bett der schwerkranken Mutter versammelt, eine Kettenraucherin muss eingefangen werden, ein Privatpatient mit finsterner Prognose kompensiert seine Angst durch permanente Sonderwünsche. Floria gerät an ihre Grenzen. Und rastet aus ...

„Pflegenotstand“ ist der Begriff, mit dem man in Deutschland, Österreich und der Schweiz den fortschreitenden Personalmangel in Krankenhäusern und anderen Pflegeinstitutionen bezeichnet. Demografischer Wandel, schlechte Arbeitsbedingungen und unterdurchschnittliche Gehälter führen dazu, dass immer weniger Fachkräfte immer mehr Patienten versorgen. Die deutschschweizerische Produktion „Heldin“ macht diese Krise fast physisch spürbar – und menschlich begreifbar. Regisseurin Petra Volpe und ihre Kamerafrau Judith Kaufmann folgen einer Krankenschwester durch ihren Arbeitsalltag: eine Schicht, konzentriert in 90 Minuten. In dem Maße, in dem die von Leonie Benesch wunderbar normal und nahbar gespielte „Heldin“ unter Druck gerät, dynamisiert sich die Handlung. Dabei verliert der Film nie die Bodenhaftung, bleibt genau im Detail – und findet wie seine Hauptfigur immer noch Zeit, die persönlichen Schicksale schwerkranker Patienten in den Blick zu nehmen. „Heldin“ ist eine Verbeugung vor den Menschen, die in unseren Krankenhäusern täglich Schwerstarbeit leisten, und erinnert daran, worum es in der „Pflegekrise“ tatsächlich geht: um Leben und Tod.

Jury der Evangelischen Filmarbeit – Film des Monats (Februar 2025)

Kirchen und Kino verabschiedet sich in die Sommerpause und ist zurück ab September 2026.